

8. JAHRGANG 1928-29

MONATSHEFTE

DER

THEATERGEMEINDE

STETTIN



HEFT NR. 8 FEBRUAR

**Gelien** das Spezialhaus  
für Pelzbekleidung

Kleine Domstraße 6, am Marienplatz

ist seit über 50 Jahren bekannt durch feine  
gediegenen selbstgearbeiteten Pelze.

Überzeugen Sie sich durch Besichtigung von dem  
unerreicht großen Lager und den wirklich  
billigen Preisen.

Überzeugen Sie sich ferner, wie es

**Gelien**s fachmännische Kürschnerbehandlung  
verfeht, getragene, unansehnlich gewordene Pelze in feinen  
Kürschner- und Schneiderwerkstätten wie neu entstehen zu lassen



**Scheye**

Breite Straße 6

Fernruf 26020

**HERRENHÜTE - MÜTZEN**

Spezialabteilung für Aufbesserungen



## Monatsheft der Theatergemeinde e. V. Stettin

Geschäftsstelle der Theatergemeinde: Kaiser-Wilhelm-Str. 52 · Ruf 23809  
Für Anmeldungen, Beitragszahlungen u. a. nur an Werktagen von 10-7 Uhr geöffnet

**INHALT:** Veranstaltungen im Februar / Personenzettel / An unsere Mitglieder / Ben Jonson, Volpone / Gerhart Hauptmann, Die Weber (Otto Tacke) / Chr. W. Gluck, Iphigenie auf Tauris (Dr. F. Bennighoff) / Zur Aufführung der „Emilia Galotti“ (Dr. W. Steffen) / Theaterzensur? / Die Schaffenden und unsere Zeit (Fritz H. Chelius) / Sonntagsvorlesestunden, Wilhelm-Schäfer-Abend

### Veranstaltungen im Februar 1929

Abtlg.	Tag	Veranstaltung	Anfang	Spielbeitrag	Ort	Auslosung	
						a) in der Geschäftsstelle	b) für Nachzügler und Auswärtige
1	7. Febr.	Die Weber .....	7 $\frac{1}{2}$ Uhr	M 2,25	Stadttheater	5. Februar	Im Stadttheater eine Stunde bis 10 Minuten vor Spielfang
2	4. „	Die Weber .....	7 $\frac{1}{2}$ „	„ 2,25		1. „	
3	11. „	Iphigenie auf Tauris	7 $\frac{1}{2}$ „	„ 2,50		8. „	
4	18. „	Die Weber .....	7 $\frac{1}{2}$ „	„ 2,25		15. „	
5	14. „	Iphigenie auf Tauris	7 $\frac{1}{2}$ „	„ 2,50		12. „	
6	8. „	Volpone .....	8 „	„ 2,25		6. „	
9	28. „	Volpone .....	8 „	„ 2,50		26. „	
11	15. „	Mignon .....	7 $\frac{1}{2}$ „	„ 3,—		13. „	
12	23. „	Holofernes .....	8 „	„ 3,—		21. „	

### Voranzeigen!

Vortrags-Abteilung 31.

1. März 1929: Dr. Fedor Stepun „Tolstoi“.

15. März 1929: Irene Triesch, Rezitationen aus Ibsen und Tolstoi.

Beginn 8 Uhr. Die Veranstaltungen finden im kleinen Saale des Konzerthauses statt.

### Zur Beachtung!

Das neue Auslosungsverfahren mit seiner komplizierten Platzzuweisung bedingt, daß jedes Mitglied die Vorstellung unbedingt in seiner Abteilung besucht. Umschreibungen in eine andere Abteilung sind nur in den allerdingendsten Fällen möglich, wenn sie vor dem Vorstellungstage in der Geschäftsstelle beantragt werden und wenn ein entsprechender Gegentausch vorliegt. Gebühr 20 Pfg. — Alle Mitglieder, die nicht die Vorstellung ihrer Abteilung besuchen, lösen erst abends 10 Minuten vor Spielbeginn mit.



Singer Nähmaschinenfabrik Kallitberg. Bes. Johannes  
Curt. Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutschen Stoffs

# SINGER

## Nähmaschinen

in altbewährter Güte

*Erläichterte Zahlungsbedingungen*

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Game • Reparaturen  
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT  
STETTIN, LUISENSTRASSE 19  
GIESSEREISTR. 23 • BREITE STR. 58

Das Wahrzeichen



der Singer Läden

50  
# JAHRE #  
# HAND- #  
# ARBEITEN #

GUSTAV KLEIN STETTIN  
KOSLIN - MISDROY



Stettiner kunstgewerbliches Atelier  
für Konfektionsstickereien, Wäschebearbeitung, Plisse  
und Kunststopparbeiten

## HANS ROHN

Stettin, Kleine Domstraße 5

Filialbetrieb in Frankfurt (Oder) und Cottbus — Annahmestellen allerorts

# Veranstaltungen im Februar 1929

## 1. Allgemeine Theaterabteilungen – Aufführungen im Stadttheater

**Spielbeitrag.** Der Spielbeitrag ist neben der Spielreihe vermerkt.

**Zahlung.** Die Zahlung hat von heute bis spätestens am Vortage der Aufführung gegen Empfang der Spielmarke zu erfolgen. Die Marke ist in Feld 6 zu kleben, so daß der Beitragsnachweis der Marke den abzugebenden Abschnitt bedeckt.

**Auslosung.** Die Auslosung findet nur innerhalb der unten angegebenen Zeiten statt und endet **pünktlich** zu bezeichneter Zeit.

Wir bitten um rechtzeitiges Erscheinen, damit Störungen durch zu spät kommende Mitglieder vermieden werden.

## 6. Spielreihe. Spielbeitrag 2,25 RM (grüne Marke, Ueberdruck 8).

**Gerhart Hauptmann: „Die Weber“.**

Schauspiel in 5 Akten.

**Spielanfang** 7,30 Uhr.

**Abteilung 1:** Donnerstag, den 7. Februar 1929, Abschnitt 6, Beginn der Auslosung 5. Februar.

**Abteilung 2:** Montag, den 4. Februar 1929, Abschnitt 6, Beginn der Auslosung 1. Februar.

**Abteilung 4:** Montag, den 18. Februar 1929, Abschnitt 6, Beginn der Auslosung 15. Februar.

## 7. Spielreihe. Spielbeitrag 2,50 RM (rote Marke, Ueberdruck 8).

**Chr. W. von Gluck: Iphigenie auf Tauris.**

Oper in drei Aufzügen.

**Spielanfang: 7,30 Uhr.**

**Abteilung 3:** Montag, den 11. Februar 1929, Abschnitt 6, Beginn der Auslosung 8. Februar.

**Abteilung 5:** Donnerstag, den 14. Februar 1929, Abschnitt 6, Beginn der Auslosung 12. Februar.

## Besondere Spielreihe: Spielbeitrag 2,25 RM (grüne Marke, Ueberdruck 8).

**Volpone.**

(Der Tanz ums Geld.)

Eine lieblose Komödie in drei Akten von Ben Jonson, frei bearbeitet von Stefan Zweig.

**Abteilung 6:** Freitag, den 8. Februar 1929. Beginn der Auslosung 6. Februar.

Die Mitglieder einer Abteilung können für die Veranstaltungen anderer Abteilungen fast immer **Zusatzkarten** erhalten. Ebenso stehen solche für Angehörige usw. zur Verfügung. Auskunft und Ausgabe in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse.

---

**Theater** ist keine Angelegenheit des Vergnügens, sondern ein Bildungsmittel ersten Ranges, eine soziale Notwendigkeit wie Regierungen, Parlamente und andere politische Institutionen, über die Sie objektiv und ausführlich unterrichtet werden als Leser des großen Abendblattes

Ostsee-Zeitung

**Stettiner Abendpost**



## DER STOLZ JEDER WÄSCHERIN

Herrmann Bumckes reine trockene Kernseife

**„MARKE BUMCKE“**

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften  
Man achte streng auf unseren Firmenstempel  
Musterschutz 328817

Hersteller:

**Herrmann Bumcke G. m. b. H., Stargard i. Pom.**

Platzverteilung für die 6. Vorstellung (Februar) der Abteilungen 1—5 und 12.

Staffel 1 — Platzgruppe B	Staffel 6 — Platzgruppe D
Staffel 2 — Platzgruppe A	Staffel 7 — Platzgruppe C
Staffel 3 — Platzgruppe G	Staffel 8 — Platzgruppe E
Staffel 4 — Platzgruppe F	Staffel 9 — Platzgruppe K
Staffel 5 — Platzgruppe H	Staffel 10 — Platzgruppe I

Mitglieder, die nicht die Vorstellung ihrer Abteilung besuchen, lösen erst abends und erhalten die Plätze, die verfügbar sind.

Für die Abteilungen 11 und 6 gelten besondere Platzverteilungen.  
Siehe Aushang in der Geschäftsstelle.

## 2. Opern-(Sonder-)Abteilung 12

6. Vorstellung. Sonnabend, den 23. Februar 1929.

Spielanfang pünktlich 8 Uhr.

Beginn der Auslosung 21. Februar 1929.

Spielbeitrag 3 RM (blaue Marke) — Marke 6 — Keine Ab- und Umschreibungen in dieser Abteilung.

E. N. von Reznicek: Holofernes.  
Oper in 2 Akten, frei nach Hebbel.

## Opern-Sonder-Abteilung 11

4. Vorstellung. Freitag, den 15. Februar 1929.

Spielanfang pünktlich 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Beginn der Auslosung in der Geschäftsstelle ab 13. Februar 1929.

Spielbeitrag 3 RM (blaue Marke) — Marke 5 — Keine Ab- und Umschreibungen in dieser Abteilung.

Ambroise Thomas, „Mignon“.  
Oper in 3 Akten.

## 3. Sonder-Abteilung 9 (Modernes Drama)

4. Vorstellung. Donnerstag, den 28. Februar 1929.

Spielanfang pünktlich 8 Uhr.

Beginn der Auslosung in der Geschäftsstelle ab 26. Februar 1929.

Spielbeitrag 2,50 RM (rote Marke, Ueberdruck 8) — Marke 4 — Keine Ab- und Umschreibungen in dieser Abteilung.

„Volpone“.  
(Der Tanz ums Geld.)

Eine lieblose Komödie in drei Akten von Ben Jonson, frei bearbeitet von Stefan Zweig.

Personenzettel für „Mignon“ im Januar-Heft.

**Theaterbesuch** nur als Genuß zu betrachten, wäre falsch. Er ist auch Aufschwung aus den Geschäften des Alltags, die Sie müde machen, in denen Sie aber eine wertvolle Unterstützung haben in der reich ausgestatteten Handels- und Schifffahrtsbeilage der **Ostsee-Zitung**  
**Stettiner Abendpost**

RAHMEN-  
FABRIK  
KUNST-  
HANDLUNG  
EINRAHMUNG



**O. KOBIELSKI u. SOHN**

MOLTKESTR. ECKE AUGUSTA STR.

**SPEZIAL-EINRAHMUNGEN  
IN NATUR-HOLZLEISTEN**

Optik



Kino

Photo

Radio

## Bechstein

75 Jahre Träger deutscher Kultur im Auslande  
75 Jahre Konzertflügel der Anspruchsvollen  
75 Jahre treuester Hausgenosse  
68 Jahre durch **Wolkenhauer**  
Stettin vertreten

**Photo-Apparate**  
**-Bedarfsartikel**

$\frac{1}{3}$  Anzahlung - Rest in 3-6 Monaten

**Photo-Haus Schattke** Königs-  
Rino platz 4

und Luisenstraße 6-7

Insenzi

Dreißig  
Frau L  
Pfeiffer  
Neuma  
Der Le  
Der Kü  
Pastor  
Frau F  
Heide,  
Kutsch  
Welzel  
Frau V  
Anna V  
Wiegan  
Ein R  
Ein Ba  
Ein F  
Schmid  
Hornig  
Der al

Bäcker  
Moritz  
Der al  
Mutter  
Be:tha  
Emma  
Fritz,  
August  
Der al  
Der al  
Frau L  
Gottlie  
Luise,  
Mielch  
Reimar  
Heiber  
Eine V  
Erster  
Zweite  
Erster  
Zweite  
Dritter

Die Ve  
im

Th  
Sie Mi  
eigenth  
kann u  
richten



# Die Weber

Schauspiel in fünf Akten von Gerhart Hauptmann.

Inszenierung: Josef Robert.

Bühnenbild: Wilhelm Huller.

## Personen:

Dreißiger, Barchentfabrikant	Josef Robert
Frau Dreißiger	Dore Milbrett
Pfeiffer, Expedient	Walther Krausbauer
Neumann, Kassierer	Kurt Strelow
Der Lehrling	Willi Ehlert
Der Kutscher Johann	Kurt Borckenhagen
Pastor Kittelhaus	Ernst Helmbach
Frau Pastor Kittelhaus	Antonie Koczorowski
Heide, Polizeiverwalter	Rudolf Korf
Kutsche, Gensdarm,	Anton Hikisch
Welzel, Gastwirt	Ernst Sonntag
Frau Welzel	Hedi Bergmann
Anna Welzel	Else Brückner
Wiegand, Tischler	Walther Krausbauer
Ein Reisender	Hellmuth Helsing
Ein Bauer	Adam Schulz
Ein Förster	Kurt Borckenhagen
Schmidt, Chirurgus	Ernst Helmbach
Hornig, Lumpensammler	Robert Behn
Der alte Wüttig, Schmiedemeister	Edgar Flatau

## Weber:

Bäcker	Ronald Werkentin
Moritz Jäger	Richard Häußler
Der alte Baumert	Albert Görner
Mutter Baumert	Josefa Wender
Beitha	Lore Siegert
Emma	Maryéla Baumann
Fritz, Emmas Sohn	Günter Menuhr
August Baumert	Anton Amon
Der alte Ansgore	Kurt Strelow
Der alte Hilse	Goswin Hoffmann
Frau Hilse	Laura Bahr-Böhm
Gottlieb Hilse	Hellmuth Helsing
Luise, Gottliebs Frau	Erika Fels
Mielchen, Tochter	Hilde Schwalm
Reimann, Weber	Hermann Maßberg
Heiber, Weber	Willy Thielemann
Eine Weberfrau	Hedi Bergmann
Erster alter Weber	Max Koczorowski
Zweiter alter Weber	Willi Ehlert
Erster junger Weber	Hermann Eisner
Zweiter junger Weber	Erich Hellmuth
Dritter junger Weber	Hans Schüttler

Eine große Menge junger und alter Weber und Weberfrauen.

Die Vorgänge dieser Dichtung geschehen in den vierziger Jahren in Kaschbach im Eulengebirge, sowie in Peterswaldau und Langenbielau am Fuß des Eulengebirges.

**Theatergemeinde** heißt die Organisation, deren freiwilliges Mitglied Sie sind. Weniger freiwillig sind Sie Mitglied der Stadtgemeinde, die ja eigentlich viel tiefer in Ihr Leben eingreifen kann und über deren Tätigkeit Sie sich unterrichten müssen in dem großen lokalen Teil der

Ostsee-Zeitung

Stettiner Abendpost



# PELZ-FORYTTA

Spezialhaus für Pelze  
BILLIGSTE PREISE

jetzt Luiseustraße 21 im Haufe Trocadero  
Telefon 34925

Umarbeitungen · PELZ-AUFBEWAHRUNG · Reparaturen

Erste Stargarder  
Dampf-, Wasch- und Plätt-Anstalt  
**HERRMANN BUMCKE G. M. B. H.**  
Stargard i. Pom., Weidensteig Nr. 1, Telefon Nr. 12

\*  
wäscht, reinigt und plättet  
bei schonendster Behandlung mit anerkanntem Erfolg  
Haus- und Leib-Wäsche schrankfertig · Herren-Wäsche wie neu  
Spezialität: Gardinenwäsche  
Bahn- und Postversand · Preisliste wird auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

\*  
Für Stettin freie Abholung und Zustellung durch Lastzug.

Den Auftrag zur Abholung bitten wir durch Karte oder Telefon (Nr. 12) anzugeben. Genaueste Adresse ist dringend erforderlich. Auf Wunsch stellen wir verschleißbare Kisten leihweise zur Verfügung, doch bitten wir, dies bei Bestellung ausdrücklich zu bemerken. Die Wäschefendung wird gegen Diebstahl und Feuer auf dem Lastzug vom Hause bis zur Waschanstalt und in derselben versichert.



## Pianos - Harmoniums

Erste Marken in großer Auswahl  
Miete / Zahlungserleichterung

# ERNST BARTHOLDT

Kaiser-Wilhelm-Straße 51

# Iphigenie auf Tauris

in drei Aufzügen von Chr. W. von Gluck.

Für die deutsche Bühne bearbeitet von Richard Strauß.

Inszenierung: Georg Clemens.

Bühnenbild: Wilhelm Huller.

Musikalische Leitung: Albrecht Nehrning.

Diana	Johanna Buchheim
Iphigenie	Magda Madsen
Orest	Hans Wrana
Pylades	Paul Papsdorf
Thoas	Jan Mergelkamp
Erste } Priesterin	{ Irene Körner
Zweite } Priesterin	{ Gertrud Faust
Ein Diener des Tempels	George Straßburg
Eine Griechin	Hannel Lichtenberg
Priesterinnen; Griechen, Scythen. — Ort der Handlung:	Die Insel Tauris.

## Holofernes

Oper in zwei Akten frei nach Hebbel von E. N. von Reznicek.

Regie: Georg Clemens.

Bühnenbild: Wilhelm Huller.

Musikalische Leitung: Gustav Großmann.

Osias, Oberpriester von Bethulien	Maximilian Herbert	
Judith	Magda Madsen	
Obra, ihre Magd	Yella Hochreiter	
Holofernes	Hans Wrana	
Achior, Hauptmann des Holofernes	Ferdinand Schneider	
Erster Hauptmann	} des Holofernes {	
Zweiter Hauptmann		{ Josef Heckhausen
Dritter Hauptmann		{ George Straßburg
Assad, ein Bürger	Adam Schulz	
Daniel, sein Bruder (stumm und blind)	Jan Mergelkamp	
Gesandter von Mesopotamien	Paul Neumann	
Ein Trabant	Hermann Vockerodt	
Eine weibliche Stimme	Theodor Giesen	
Priester, Aelteste, Bürger und Volk von Bethulien; ebräische und assyrische Hauptleute und Soldaten; Priester des Baal, ein Kämmerer und Diener des Holofernes. Tänzerinnen.	Hannel Lichtenberg	

Die Handlung ereignet sich in und vor der Stadt Bethulien.

## Volpone (Der Tanz ums Geld)

Eine lieblose Komödie in 3 Akten von Ben Jonson, frei bearbeitet von Stefan Zweig.

Inszenierung: Clemens Wrede.

Bühnenbild: Wilhelm Huller.

Dramatis personae:

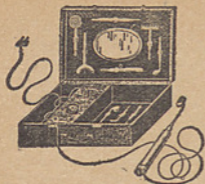
Volpone, ein reicher Levantiner	Josef Robert
Mosca, sein Schmarotzer	Albert Görner
Voltore, No'ar	Kurt Strelow
Corbaccio, ein alter Wucherer	Goswin Hoffmann
Corvino, Kaufmann	Edgar Flatau
Leone, Capitano, Sohn des Corbaccio	Ronald Werkentin
Colomba, Gattin des Corvino	Lore Siegart
Canina, eine Courtisane	Erika Fels
Richter	Hellmuth Helsig
Oberste der Sbirren	Rudolf Korf
Gerichtsdienner	Ernst Sontag
Erster Diener	Willi Ehlert
Zweiter Diener	Kurt Borckenhagen
Dritter Diener	Ernst Helmbach
Diener Corbaccios	Ernst Sontag

Schauplatz: Venedig, zur Zeit der Renaissance.

**Theaterkritik** soll nicht nur objektive Wertung der Leistungen auf der Bühne, sondern auch eine Vertiefung der Eindrücke des Theaterbesuchers sein. Das finden Sie in den fachmännischen Kritiken des auch sonst mit einem großen Feuilletonteil ausgestatteten großen pommerschen Abendblattes

Ostsee-Zeitung

**Stettiner Abendpost**



Unser Bestrahlungs-Apparat

# FARAGIUS

wird in eigener Fabrik hergestellt.  
Wir verkaufen denselben in Stettin  
gegen **12 Monatsraten**. Wir führen  
**ELEKTRODEN ALLER ART**

Wir reparieren alle Systeme

**DR. FARAGO & CO**

Stettin, Luisenstr. 25, Telefon 23802

## C. DRUCKER

**INHABER JULIUS EVERS :: Roßmarkt 4 :: Gegründet 1879**

### Erstes Spezial-Wäsche-Ausstattungs-geschäft

Damenwäsche, Herrenwäsche, Kinderwäsche  
Tischwäsche, Bettwäsche und Hauswäsche

**Extra-Anfertigung von Wäsche aller Art**

**Braut-Ausstattungen :: Erstlings-Aussteuern**



Stahlwaren-  
Spezial-Haus  
Breite Str. 11

Hohl-  
Schleiferei

## Kunst-Stopferei

**L. WOLL**

geb. Imboden

**Luisenstr. 3**

stopft kunstgemäß jede We-  
beart sauber und preiswert

# HOTEL PREUSSENHOF

**RESTAURANT**

Auserlesene Weine  
Mittagessen à M 3,50 und M 4,50  
Speisen nach der Karte  
zu mäßigen Preisen

**POMMERNSTUBE**

Original Pilsener  
und hiesiges Bier vom Faß  
Mittagessen M 2,25  
Spezialplatten zu kleinen Preisen

**KONFITOREI UND KAFFEE**

**FESTSÄLE**

Konzert 4-7 und 8-12 Uhr

**SITZUNGSZIMMER**

**NEUERÖFFNET**

# An unsere Mitglieder

1. Der Vorstand der Theatergemeinde hat in seiner Sitzung vom 5. Januar 1929 sich erneut mit den unzulänglichen Plätzen des 3. Ranges beschäftigt und folgenden Antrag an den Magistrat geleitet:

An den

Magistrat — Theaterdeputation —

Stettin

Nach Zeitungsnachrichten haben die Städtischen Körperschaften eine Summe von rund 27 000 RM bereitgestellt, um notwendige Bauten an der Ostfront des Theaters auszuführen.

Die Bewilligung der Summe veranlaßt uns, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung auf die völlig unzureichenden Sitzreihen des 3. Ranges aufmerksam zu machen.

Überall, wo Theater in den letzten Jahren gebaut oder umgebaut worden sind, hat man die Sitze auch der billigen Plätze mit besonderer Sorgfalt ausgestattet. Die bedauerliche Neigung früherer Jahre, die sozialen Unterschiede der Theaterbesucher im Theater durch verschiedene Ausstattung der Platzgruppen auffällig zu betonen, wird bei Umbauten der Theater überall korrigiert. Man ist stellenweise soweit gegangen, daß alle Plätze eines umgebauten Theaters dasselbe Gestühl erhalten haben.

Wir bitten daher die Städtischen Körperschaften, den 3. Rang des Stadttheaters so umbauen zu lassen, daß auch die Besucher des 3. Ranges bequem sitzen können, nicht durch dauernd knarrende Dielen in ihrem Kunstgenuß gestört und durch die Zugluft infolge schlecht schließender Fenster belästigt werden. Eine ansprechende Ausstattung der Platzreihen wird den Besuchern das Gefühl nehmen, zwischen kahlen Bretterwänden zu sitzen.

Der Umbau des 3. Ranges wird eine verhältnismäßig geringe Summe erfordern. Abgesehen davon, daß bei entsprechender Ausstattung des 3. Ranges die Theatergemeinde diese Plätze ganz anders auswerten kann, werden annehmbare Sitzreihen den so erfreulich gestiegenen Theaterbesuch noch weiter steigern. Der Vorstand der Theatergemeinde e. V. Stettin.

Nach den Zeitungsnachrichten über die Stadtverordnetensitzung am 10. Januar 1929 hat der 2. Vorsitzende der Theatergemeinde, Hauptschriftleiter Schumann, in der Versammlung den Antrag vertreten. Die Einbringung einer entsprechenden Vorlage wird erwartet.

Wir würden uns aufrichtig freuen, wenn mit Beginn der nächsten Spielzeit der Umbau des 3. Ranges durchgeführt und damit ein brennender Wunsch aller Theatergemeindemitglieder endlich erfüllt worden ist!

2. Wir weisen unsere Mitglieder auf die Ankündigung der Volkshochschule am Schlusse unseres Heftes hin: Am 2. Februar gibt

## Wilhelm Schäfer

den Vorleseabend, der im Vorjahre infolge Erkrankung des Dichters leider ausfallen mußte. In dem einen der Aufsätze dieses Heftes spricht Fritz H. Chelius von dem Dichter unserer Zeit als Gestalter, Mahner und Prophet — kaum einer unter den geistigen Führern unseres Volkes darf mit demselben Recht wie Wilhelm Schäfer in Anspruch nehmen, uns das alles zu sein.

Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreichen Besuch des Abends, zumal der Eintrittspreis sehr niedrig (0,75 RM) ist. Die Veranstaltung findet im Festsaal des Gesenius-Wegner-Lyzeums statt, und zwar am 2. Februar, abends 8 Uhr. Karten in der Geschäftsstelle der Th.-G. und in der Stadtbücherei.

---

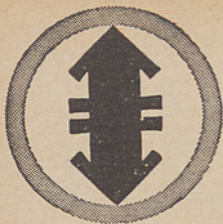
## Theater und Theatergemeinde

nehmen werben, wollen Sie überhaupt der breitesten Öffentlichkeit familiäre oder geschäftliche Mitteilungen machen, dann benutzen Sie den Anzeigenteil des großen pommerschen Abendblattes

unterstützen wir, indem wir für uns werben. Wollen Sie für Ihr Unter-

Ostsee-Zeitung

Stettiner Abendpost



# Die Deutsche Elektrizitäts-Gesellschaft

bürgt Ihnen mit modern geschultem Personal und modernen Einrichtungen für fachgemäße Bedienung in allen Elektro-Angelegenheiten.

In unseren Verkaufsgeschäften zeigt man Ihnen eine Mustersammlung von Beleuchtungskörpern jeden Stils und berät Sie aufs eingehendste bei der Anschaffung von Elektrogerät und Rundfunkanlagen.

In unserem Büro projiziert man Ihnen kostenlos Ihre elektrische Anlage für Heim, Kontor, Werkstatt, Laden und Schaufenster. Jede Licht-, Kraft- oder Heizinstallation von der kleinsten Nachlegung bis zur größten Anlage wird zuverlässig ausgeführt.

Bei Störungen hilft Ihnen unser Störungsdienst. Rufen Sie 25551 an. Mündliche Meldungen nehmen unsere Ladengeschäfte oder – bis 9 Uhr abends, auch Sonntags – unsere Meldestelle Pölitzer Straße Nr. 97 an.

## Verkaufsgeschäfte:

Schulzenstraße 21 – Kantstraße 1 – Oberwiek 1 (am Bahnhof)

Büros und Werkstätten: Pölitzer Straße 97

# Ben Jonson, Volpone

## I.

Unter den Zeitgenossen Williams Shakespeares ist Ben Jonson der bedeutendste. Auf seine Grabplatte in Westminster hat ein später Bewunderer die Worte einmeißeln lassen: O rare Ben Jonson.

Er wurde 1573 als Sohn eines Geistlichen geboren, war nacheinander Student, Ziegeldeckergehilfe, Soldat im Flandrischen Kriege, Schauspieler in London und endlich Stückeschreiber, war zwischendurch als Mörder gefänglich eingezogen (er hatte einen Schauspieler im Duell getötet) und gebrandmarkt worden und verdankte es Shakespeare, wenn einige seiner Stücke im Globe-Theater aufgeführt wurden, wurde nach der Thronbesteigung Jakobs I. „Poet Laureate“, starb aber arm und vergessen 1637.

## II.

1605 schrieb er die satirische Komödie „Volpone“. Sie ist unter seinen Komödien die bekannteste, wenn man ihre Bedeutung und ihren Wert auch erst später erkannte. Die meisten seiner anderen Komödien sind vergessen, wie seine mit Gelehrsamkeit beschwerten historischen Tragödien. Den Schauplatz des „Volpone“ verlegt er nach Venedig in die Zeit der Renaissance. Für die Charaktere seiner Personen sind die Namen bezeichnend: Volpone ist der Fuchs, Mosca, sein Schmarotzer, bedeutet Schmeißfliege, der Notar Voltore ist der Geier, Corbaccio die Krähe, Corvino der Rabe, Leone der Löwe, Colomba die Taube, Canina die Hündin. Dadurch ist ihre Handlungsweise von vornherein festgelegt. Es sind ähnliche Typenfiguren wie die der italienischen Stegreifkomödie, bei denen man von vornherein weiß, was sie tun werden und wie es ihnen ergehen wird. Im „Volpone“ dreht sich alles ums Geld. Es ist ein wahrer Hexensabbat von Begierde und Geiz, einer betrügt den andern, aber alle hält das Gold in seinem Bann, und die sich gegenseitig hassen wie Wasser und Feuer, halten zusammen wie die Glieder einer in Liebe verbundenen Familie, wenn es gilt, den bedrohten Schatz zu verteidigen. Und in ihrer Gier sind sie alle blind, der Fuchs und der Geier, die Krähe wie der Rabe: Nur die Schmeißfliege, das winzige Insekt, der Schmarotzer, den Volpone aufgelesen und in sein Haus genommen hat, überlistet sie alle und macht sich zum Herrn des Geldes und zum Meister über alle. Aber Mosca ist klug geworden. Während sein Herr Volpone zu Anfang der Komödie die Macht des Goldes in einem tollen Hymnus preist, aber immer nur mehr haben will, um durch das Gold mächtig zu werden wie Gott, wird Mosca eine andere Anwendung vorziehen:

„Auf nun, du Gold, du zauberisch Metall,  
Du bist Natur und willst zurück ins All,  
Ich weiß es wohl: es ist dein Sinn, zu fließen,  
Und Narr darum, wer wagt, dich einzuschließen. . . .  
Ström aus, fließ aus, du goldner Saft der Erde,  
Gib hin dich, tausendförmig, tausendhändig  
An selig Spiel: ich mache dich lebendig,  
Daß deines Tanzes ich teilhaftig sei.  
So tanze, tanze, Geld: ich geb dich frei,  
Nicht Herr dir mehr, doch auch nicht dein Vasalle:  
Ich spiel' mit dir: ich schenke dich an alle!

## III.

Stefan Zweig hat die Komödie des Ben Jonson frei bearbeitet. In ihren Grundzügen ist sie geblieben, was sie schon vor dreihundert Jahren war: eine beißende Satire, eine „lieblose Komödie“ von Habgier und Geiz. Von einem Dichter, den das Leben so umherwarf wie Ben Jonson, dürfen wir keine harmlose Angelegenheit erwarten. Es geht mit den Reden und auch mit den Taten ein wenig derb her im Volpone, aber die Mittel, die heute und zu

W.E. PELLMANN

Führendes Spezialgeschäft für In- und ausländische Parfümerien • Feine Kosmetik

Roland-Drogerie-Parfümerie

Moltkestraße 16 - Fernsprecher 21388

allen Zeiten angewendet wurden, um den Hunger nach Geld zu befriedigen, sind auch nicht immer so zarte Dinge wie die sanft streichelnden Hände einer liebenden Frau, sondern packen derb und rücksichtslos zu wie die von keiner vornehmen Rücksicht geführten Klauen des scheuen und doch nicht der Schmeißfliege an Witz gewachsenen Fuchses. — ff.

## Gerhart Hauptmann, Die Weber

Es ist bezeichnend, daß das alte Regime dem Dichter Hauptmann niemals seine „Weber“ verziehen hat, — „dieser Hauptmann gehört hinter Schloß und Riegel“, rief ein Konservativer im Reichstag — wie sich bei der beharrlichen Aberkennung der Schillerpreis-Würdigkeit durch die höchste Spitze mehrfach zeigte. Als ob dieses Stück eine Verherrlichung der Revolution enthielte! Man muß schon an das schlechte Gewissen, das irgendwie kritische Anspielungen auf sich selbst bezieht, denken, um diese Tatsache zu verstehen. Denn wenn auch am Schluß die aufrührerischen Weber das preußische Militär zu paaren treiben, so erfährt ja jeder, der die Geschichte befragt, daß der Niederbruch der Aufständischen nicht lange auf sich warten ließ, sofern er wirklich nach dem Lesen oder Sehen des Stückes des Dichters Absicht, die ewige Unzulänglichkeit solcher „Revolutionen“ zu zeigen, nicht begriffen haben sollte.

Ein in schlimmster Ausbeutung gehaltenes Proletariat, das die Folgen einer sich umstellenden Wirtschaft — Rationalisierung würden wir heute sagen — zunächst noch durch verstärkten Fleiß und vervielfachtes Sparen auszugleichen sucht, sieht die Unmöglichkeit dieses Weges ein. Zufällig finden sich aufgeklärte Klassengenossen, die die planlos suchende, dumpe Stimmung der Masse ins Freie, d. h. zu einer Besserung der Verhältnisse zu leiten versuchen. Ich nenne sie nicht Führer, weil sie nicht begriffen haben, daß eine Explosion noch nicht zur Ankurbelung einer andersartigen Wirtschaft, sondern nach kurzer Kraftanhäufung zu einer gefährlichen Schwächung, zu einem toten Punkt führt, den sich ausschließlich der Gegenspieler zunutze machen kann. Wer G. Hauptmanns mitleidähiges Herz kennt, sieht, was ihn, abgesehen von allem anderen, vor allem von seiner familiären Verwurzelung in der Weberumwelt, zur Gestaltung dieser von vornherein zum Erliegen verurteilten Aermsten der Armen drängte. Nichts lag und liegt Hauptmann ferner, als ein revolutionäres Bekenntnis, ist er doch im Grunde eine tاتفremde, zudem ganz bürgerlich-be-schauliche Natur.

Nicht also die Parallele zu der sogenannten Revolution, die wir mütgemacht haben, sollten wir Heutigen herausfühlen aus dem „historischen“ Stück vom Weberaufstand der 40er Jahre! Das zeitgeschichtliche Moment, das wir von einem Stück, das uns erschüttern soll, berechtigt sind zu fordern, liegt nach der soziologischen Seite. Wie die Besitzer der Werte schaffenden Maschinen, selbst wenn sie selbst noch Ausgebeutete waren, wie Herr Dreißiger, aus der Zwangslage ihrer Stellung heraus zu Ausbeutern der Schwachen werden, ohne schlechtere Menschen zu sein als wir alle, wie sie ihre Leistung überschätzen, mindestens nach der Seite der Verantwortung, wie sie ihre Menschenpflicht dem Einzelnen gegenüber durchaus erfüllen (das berühmte Almosen reichlich geben oder dem in Not geratenen Kinde beispringen), das ist nicht historisch, das ist allgemein menschlich gesehen. Weiter enthüllt das



STETTIN  
MONCHENSTR.10

**ODEON-MUSIKHAUS**  
**WILHELM HOFMEISTER**

ALLEINVERTRETUNG FÜR

**ODEON- UND COLUMBIA-**  
**MUSIK-APPARATE UND PLATTEN**



Stück mit fabelhafter Schärfe die Zusammenhänge, die zwischen dem Staat und der Kirche einerseits und den arbeitenden Massen andererseits dazumal bestanden. Das gegen die ausbeutenden Herren gerichtete Weberlied wird von der Regierung verboten als revolutionär, Polizei und Militär sind sofort zur Hand, die wankende Autorität der Besitzer zu stützen; der Vertreter der Kirche lehnt jede Stellungnahme im Wirtschaftskampfe ab, was praktisch auf eine Stützung der Mächtigen dieser Erde hinauskommt. Ob auch diese Beispiele geschichtlicher Herkunft in jeder staatlichen Organisation aus innerer Gesetzmäßigkeit wiederkehren müssen? Man erinnert sich unwillkürlich der Regierungsmaßnahmen während der Wirtschaftskämpfe der letzten Jahre oder, in anderen Ländern, der großen Kämpfe verschiedener Parteien (Italien, Sowjetrußland, Balkanländer).

Die große Zahl der Mitspieler ordnet sich nach den Interessen, die sie wahrzunehmen haben. Zu dem Unternehmer gesellen sich, wie stets, dessen Kreaturen, deren gesellschaftliche Aufgabe eine der verabscheuungswürdigsten unter den Menschen ist: sie müssen, so will es ein soziologisches Grundgesetz, ihre Schicksalsgefährten ans Messer liefern, weil die eigentlichen Nutznießer sich mit derartig schmutziger Arbeit nicht befassen mögen; ihr Schicksal ist in revolutionären Bewegungen ein gefahrenumdrohtes. Aus ideellen Gründen nicht „solidarisch“ ist die fromme Gruppe der Weber, weil sie noch an eine höhere Ordnung der Menschengeschicke glaubt; fällt dieser Glaube vor den harten Tatsachen in sich zusammen, so werden sie die rabiatesten Vorkämpfer, besonders, wenn sie weiblichen Geschlechts sind (Gruppe Hilse im letzten Akt). In dem Einfall, den einzigen ehrlichen Anhänger der alten Staats- und Weltordnung durch eine Kugel aus den Gewehren seines Königs fallen zu lassen, sehe ich die wahrhafte, ins Weite deutende Genialität des Dichters. Auch das zeugt von einer nicht gemeinen Menschenerkenntnis, daß Hauptmann die „siegreiche“ Schar durch mehrere des Weges kommende Beobachter schildern läßt, als eine Herde Verängsteter, die froh wären, wenn sie von ihrer revolutionären Rolle wieder los könnten. Zwischen den Lagern irrlichtelieren hin und her ein paar Intellektuelle, ein junger Kandidat der Theologie und ein menschenfreundlicher Arzt, die noch nicht wissen, auf welche Seite sie gehören, auch das ein Zug, der zum Erfahrungsmaterial jeder Gesellschaftsneubildung paßt.

Man rühmt das Stück immer als den Höhepunkt des deutschen Naturalismus. Das mag literargeschichtlich stimmen. Dem deutschen Volke sollte es lieber ins Herz wachsen als ein erster und fast restlos geglückter Versuch, die Gesellschaftsgeschennisse, in denen wir immer mitten inne stehen, an ausgeprägten Einzelfällen vor Augen zu bringen.

Otto Tacke.

## Chr. W. Gluck „Iphigenie auf Tauris“

„Musas praeposuit Sirenis“ — Die Musen zog er den Sirenen vor —, so lautet die Inschrift auf Glucks Büste in der großen Oper zu Paris. Die drei Worte besagen mehr als mancher gelehrte Aufsatz über Glucks Eigenart. Wir ergänzen diese Kennzeichnung noch durch ein Zitat aus Glucks eigenen Schriften: „Die größten Schönheiten der Musik können Fehler werden, wo sie nicht am Platze sind. Wie groß das Talent des Komponisten auch sei, er wird immer nur mittelmäßige Musik machen, wenn der Dichter in ihm nicht jene Begeisterung zu

### Ernst Struck-Stettin

Fabrik: Beringerstraße 18 und 17 — Telefon: 33089

**reinigt • färbt • bügelt • imprägniert  
eulanisiert (mottenecht)**

Eigene Läden: Turnerstraße 77, Ecke Pestalozzistraße; Pölitzer Straße 44,  
Ecke Grenzstraße; Hohenzollernstraße 63; Grüne Schanze 11;  
Kaiser-Wilhelm-Straße 50, Ecke Augustaplatz

**Swinemünde**

**Prenzlau**

wecken vermag, ohne die alle Gebilde der Kunst matt und leblos erscheinen ... Einfach und wahr, strebt meine Musik immer nur nach der höchsten Kraft des Ausdrucks und nach Verstärkung der Deklamation in der Poesie." Das ist deutsche Kunstauffassung in reiner Form, und es wird stets bewundernswert bleiben, wie der deutsche Gluck es verstand, der italienisch-französischen Opernform diesen Stempel seines Kunstideals aufzudrücken in einer Zeit, die den Eitelkeiten ihrer Sänger, der Lust am Verschnörkelten und Gekünstelten, kurz dem äußeren Effekt willig die dramatische Wahrheit unterzuordnen gewohnt war. Wenn es Gluck auch nicht vergönnt war, uns die deutsche Oper zu schenken, so ging von seinen reifen Schöpfungen doch gerade für unsere deutschen Meister der Anstoß aus, das Problem des musikalischen Dramas nicht mehr zur Ruhe kommen zu lassen, bis R. Wagner mit andern Mitteln sein deutsches Musikdrama schuf, das losgelöst von aller Opernschablone, dem dramatischen Ideal Glucks unmittelbar verwandt ist.

Der damals herrschende französische Kunstgeschmack gefiel sich in einer Wiederbelebung antiker Stoffe; Gluck fand in diesen streng gebauten Tragödien eine willkommene Aufgabe den gestelzt einhe schen enen klassischen Figuren Leben einzuhauchen, anstelle des künstlichen Ziergesangs ließ er dem Ausdruck großer menschlicher Gefühle und Leidenschaften freien Lauf. Damit bekamen diese griechischen Stoffe einen Zug ins Erhabene und Großartige, den wir als „klassisch“ empfinden.

Wenn unsere Theatergemeinde es jetzt unternimmt, ihren Mitgliedern eine Gluck'sche Meisteroper vorführen zu lassen, so möge man darin nicht nur ein historisches Kuriosum, eine Verlegenheits-Ausgrabung sehen, wie sie heutzutage auf mancher Opernbühne beliebt sind. Wir glauben vielmehr, daß die schlichte Größe, frei von Pose, wie sie aus Glucks Gestalten zu uns spricht, allein schon einen Ewigkeitswert in sich enthält, und daß wir Modernen es nötig haben, uns zeitweise in solch reiner Atmosphäre gesund zu baden. Wie man wohl dann und wann das Bedürfnis hat, sich an dem nie mehr erreichbaren Schönheitsideal griechischer Bildwerke zu laben, nicht aber seinen Alltag mit ihnen zu umgeben, so tut unsern übersättigten Ohren ab und zu Glucks erhabene klassische Einfachheit not. Seine Musik hält immer edelstes Maß, das einfachste Mittel genügt ihm für seine dramatischen Zwecke; wohl kennt er die Kunst instrumentaler Effekte, als da sind Streicher-Tremolo, gestopfte Hörner, Posaunen-Glanz, charakteristisches Schlagzeug, aber all das steht nur im Dienst der dramatischen Idee, es ist niemals Effekt um seiner selbst willen. Die Form der Arie ist ihm nur als Gefühlsausdruck dienstbar, die Chöre haben ähnlich dem antiken Chor meist betrachtenden Charakter (Iphigeniens Priesterinnen!), während das vom Streicherchor getragene Recitativ den Fortgang der dramatischen Handlung trägt.

„Iphigenie auf Tauris“, die der 64jährige Meister in Wien schrieb, war sein letzter großer Opernerfolg, die Erstaufführung in Paris am 18. Mai 1779 brachte auch Glucks Gegner zur restlosen Anerkennung seines Genies. Die Dichtung (von dem jungen Guillard) lehnt sich eng an das klassische Vorbild des Euripides an; ein Vergleich mit Goethes „Iphigenie“ muß von vornherein aus dem Spiel bleiben. Rich. Strauß hat, da einige ältere Uebersetzungen des Werks nicht befriedigten, die Oper neu für die deutsche Bühne bearbeitet, auch unserer Aufführung wird diese Fassung zugrunde liegen.

Zum Verständnis sei vorerst kurz an die Vorgeschichte der Handlung erinnert. Iphigenie sollte in noch fast kindlichem Alter von ihrem Vater Agamemnon der zürnenden Göttin Dinana in Aulis zum Opfer gebracht werden. Diana hatte jedoch im letzten Augenblick selbst eingegriffen und Iphigenie als ihre Priesterin ins Land der wilden Skythen nach Tauris entführt. Hier steht sie seit 15 Jahren im Dienst des finstern Barbaren, des Königs Thoas, und verzehrt sich in tiefer Sehnsucht nach ihrer Heimat Mykene. Ohne Ouverture beginnt der 1. Aufzug mit der Schilderung eines wilden Unwetters, Iphigenie mit ihren Priesterinnen fleht zu den Göttern um Erbarmen und berichtet dann von einem furchtbaren Traum, der sie erschreckt hat. Sie glaubte ihre Mutter

## **GESCHWISTER GIESE**

**Kunstgewerbliche Werkstätte für moderne Handarbeiten**  
Großes Lager in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten nach künstlerischen Entwürfen

**Stettin, Mönchenstr. 23, Fernruf 33791**

Klytämnestra als Mörderin ihres Vaters zu erblicken, und auch ihren Bruder Orest sah sie dem Tode geweiht. Da tritt der finstere Thoas auf und befiehlt ihr, zwei im Sturm ans Land verschlagene Griechen der Göttin zu opfern; diese beiden, Orest und sein Freund Pylades, werden von Iphigenie ebensowenig erkannt, als Orest seine Schwester kennt. Iphigenie fleht zu Diana um ihren eigenen Tod, um kein weiteres Menschenleben opfern zu müssen. Orest, der seines Vaters Tod an der Mutter blutig gerächt hat, beklagt voll Verzweiflung sein Geschick, nun auch noch den Freund mit in den Tod reißen zu müssen, während Pylades in schwärmerischer Freundschaft an seiner Seite zu sterben bereit ist. Des Königs Spruch trennt die beiden, Orest glaubt in seiner inneren Qual die rächenden Furien zu erblicken, bis er ermattet niedersinkt — eine berühmte Stelle, wenn zu seinen Worten „die Ruhe kehret mir zurück“ in den Bratschen ein ruhelofer monotoner Rhythmus pocht, unerbittlich wie die Stimme des Gewissens! Schlaf sinkt über den Ermatteten, aber die Furien umringen ihn, klagen ihn in schaurigen Tönen des Muttermordes an, dazwischen stöhnt er in ächzenden Lauten auf, — eine der erschütterndsten Szenen, die die Opernbühne kennt. Als die Dämonen (mit den verminderten Septimenakkord) plötzlich verschwunden sind, glaubt Orest in der eintretenden Iphigenie zuerst noch seine Mutter zu erblicken. Auf ihre Fragen nach seiner Herkunft berichtet er von der blutigen Tragödie im Hause Agamemnonns und deutet an, auch Orest sei dem Fluch dieses Geschlechts erlegen. In einer wundervoll innigen G-dur-Arie (Gluck entnahm sie seiner alten Oper „Titus“) klagt Iphigenie ihr tiefes Leid um den vermeintlichen Tod Orests, und die Priesterinnen beginnen eine Art von feierlichem Totenamt unter den Klängen eines zwischen C-dur und c-moll wechselnden Reigens, der für Glucks edlen Stil ganz besonders kennzeichnend ist (die Weise entstammt nebenbei der Szene von Iphigeniens feierlichem Einzug aus „Iphigenie in Aulis“). Im 3. Aufzug faßt Iphigenie den Entschluß, einem der beiden Fremdlinge zur Rettung zu verhelfen und ihn mit Botschaft zu ihrer Schwester Elektra nach Griechenland zu senden. Schwer fällt ihr die Wahl zwischen den zweien; eine wundervolle Stelle, diese eigenartige Folge von fünf Akkorden, unter denen sie wie einem geheimen Zug ihres Blutes folgend auf Orest zuschreitet: Er soll gerettet sein! Und nun folgt ein edler Wettstreit zwischen den beiden Freunden, jeder will sich für den andern opfern, endlich gibt Pylades nach, aber er verspricht, seine Freiheit zu nützen, um allen die Heimkehr zu ermöglichen. Schwere Herzen rüstet sich Iphigenie zum befohlenen Menschenopfer, da im letzten Augenblick spricht Orest wie zu sich selbst die Worte: „So sankest auch du einst dahin, Iphigenie, meine Schwester!“ Die Geschwister erkennen sich! — Da naht Thoas mit seinen Mannen, die Befreiung des Pylades ist ihm zu Ohren gekommen, er verlangt gebieterisch Orests Tod, gleichzeitig stürzt aber auch Pylades herbei und schlägt den König nieder. Es kommt zum Kampf zwischen den von Pylades gesammelten schiffbrüchigen Griechen und den Skythen, bis plötzlich ganz nach dem bekannten griechischen Vorbild die Göttin Diana selbst eingreift und zugunsten der Griechen entscheidet. Die Skythen müssen ihr entweites Bildnis herausgeben, Orest soll als König in Mykene herrschen, und alle Griechen samt Iphigenie dürfen nach Griechenland heimkehren. Während die Glücklichen sich dem Meeresufer zuwenden, schließt ein allgemeiner Chor in strahlendem C-dur die Oper ab.

Man lasse Glucks Meisterwerk auf sich wirken, wie man ein antikes Bildwerk betrachtet und stoße sich nicht an der Kälte des Marmors; hinter diesen strengen Formen steckt die edle Leidenschaft eines großen deutschen Idealisten. Wer treulich auf Sensation, auf Nervenkitzel, ja auch nur auf Erotik eingestellt ist, kommt hier nicht auf seine Rechnung. Gluck kannte kein anderes Gesetz als die dramatische Wahrheit und die Reinheit der Form.

Dr. F. Bennighof.

## Wilhelm Wolter · Uhrmacher und Juwelier

Stettin, Reifschlägerstr. 22 · Telefon 36259

Gegründet 1898

Uhren — Trauringe — Gold- und Silberwaren

Reparatur-Werkstatt für Uhren und Goldwaren

Vorbemerkung der Schriftleitung: Von einem langjährigen Mitglied der Theatergemeinde geht uns nachstehender Aufsatz zu. Wir kommen der Bitte um Veröffentlichung umso lieber nach, da besonders der Wunsch des Verfassers sich mit dem Wunsche vieler Mitglieder decken dürfte. Dem Vorstände der Theatergemeinde wäre es sehr erwünscht, wenn häufiger solche kurzen, zur Veröffentlichung bestimmten Aufsätze eingesandt würden, denn ob sie eine Zustimmung oder eine kritische Stellungnahme enthalten, sie dienen auf jeden Fall unserer Arbeit.

## Zur Aufführung der „Emilia Galotti“

Ein Dank und ein Wunsch.

Die Aufführung der „Emilia Galotti“ macht unserm Stadttheater so viel Ehre, daß man sich zum Dank gedrängt fühlt. Wer mit dem Stück vertraut ist, freut sich immer wieder an Feinheiten der Darstellung. Es sei etwa auf das Gebärdenspiel des Prinzen im letzten Akt aufmerksam gemacht dort, wo Marinelli die Trennung der Tochter vom Vater begründen will: „Man hat Verdacht, daß es nicht Räuber gewesen, die den Grafen angefallen.. daß ein Nebenbuhler ihn aus dem Wege räumen lassen.. und ein begünstigter Nebenbuhler—“ wie da der Prinz mit einer leichten Handbewegung diesen Verdacht wie bedauernd ablehnt. Besonders bemerkenswert erscheint das Spiel ganz am Schluß. Bei Lessing heißt es:

Der Prinz (nach einigem Stillschweigen, unter welchem er den Körper mit Entsetzen und Verzweiflung betrachtet, zu Marinelli). Hier! heb' ihn auf — Nun? Du bedenkst Dich? — Elender! (Indem er ihm den Dolch aus der Hand reißt). Nein, Dein Blut soll mit diesem Blut sich nicht mischen. — Geh, Dich auf ewig zu verbergen!....

Diese Worte sind von je sehr verschieden aufgefaßt worden, und ihre Deutung ist für den ganzen Charakter des Prinzen und Marinellis von Belang. „Heb ihn auf!“ Wen? hat man gefragt. Den Körper, sagen die einen. Aber das Wort Körper steht nur in der Klammer, der Zuschauer hört es nicht und dürfte erwarten: „Heb' sie auf!“ Aber was sollte dieser Befehl überhaupt? Und überstiege er nicht schon Marinellis körperliche Kraft? Mit Recht beziehen darum die meisten „ihn“ auf den Dolch; Marinelli hat ihn dann ja auch in der Hand. Aber was will der Prinz mit dieser Weisung? Man sagt, und gewiß wieder mit Recht: Marinelli soll sich damit zu seinem Werkzeug bekennen, soll sich als Mörder bloßstellen. Aber weiter: was bedeutet das folgende: „Elender! (Indem er ihm den Dolch aus der Hand reißt). Nein, Dein Blut soll mit diesem Blute sich nicht mischen“. Das kann doch wohl nur heißen, daß Marinelli sich nun nicht bloß selbst anklagen, sondern selbst richten, sich selbst durchbohren will. Traut man diesem Schurken so viel Zerknirschung oder Verzweiflung zu? Schwerlich. Man meint: er stellt sich nur verzweifelt. Hat es doch sogar Darsteller des Marinelli gegeben, die abgehend einen höhnischen Blick auf den Prinzen zurückwarfen, als wollten sie sagen: „Heute schickst du mich weg, morgen rufst du mich wieder“. In der Aufführung des Stadttheaters spielt sich der Vorgang so ab. Der Prinz zeigt auf den Dolch: „Heb' ihn auf!“ Demütig reicht ihn Marinelli dem Prinzen. Dieser faßt ihn und hebt ihn dann plötzlich mit einem wilden Ruck gegen den Entlarvten. „Elender!“ Marinelli zuckt vor dem drohenden Stoß zusammen. Da wirft der Prinz den Dolch weg: „Nein, ...“ Mit gewohnter Unterwürfigkeit geht Marinelli. — diese Darstellung ist so sehr im Geiste der beiden Charaktere, daß sie zwingt, obwohl sie mit Lessings Bühnenanweisung nicht gegeben, vielleicht sogar anzufechten ist. Zum Dank nun ein Wunsch! Was man auch gegen „Emilia Galotti“ sagen mag von Schicksalstücke, das Stück ist doch mit so viel Klugheit, so viel Beobachtung und Sinn für Wirkung gemacht, daß es noch heute packen muß, wenn es gut gespielt und — Satz für Satz verstehbar gesprochen wird. Da aber stößt man auf einen Mangel des ganzen heutigen Theaters. Seitdem der Naturalismus die „Natürlichkeit“ zum Gesetz erhoben hat, wird auf unsern Bühnen oft so leise gesprochen, daß man schon in der Mitte des Sperrsitze nicht mehr versteht. Die Zuhörer verdrießen sich, wagen aber nicht gegen ein „Kunstgesetz“ zu löcken und — gehen ins Kino. Das Theater würde auch heute noch viel allgemeinere und stärkere Wirkungen üben können, wenn es sich entschloesse, von dem Wahn zu lassen, daß sein Riesenraum für eine Wohnstube angesehen werden dürfe, in der man flüstern und hauchen könne und immer noch verstanden werde. Es gibt Stücke, bei denen es nicht auf jeden Satz ankommt, bei Lessing, Ibsen, Strindberg und vielen mehr bedeutet aber der Verlust eines Satzes den Verlust eines Gliedes in der Kette. Versuche das Theater einmal von dieser Seite her Boden, den es an das Kino verloren hat, zurückzuerobern.

Dr. W. Steffen.

# Theaterzensur?

Dem Preußischen Landtag ist folgender Antrag zugegangen:

„Im Theaterleben, insbesondere der Großstädte, zeigen sich in steigendem Maße Erscheinungen, die geeignet sind, die Empfindungen der gesund denkenden Bevölkerung zu verletzen. Wir weisen auf folgende Auswüchse hin: die immer hemmungslosere und oft geistlose Darstellung des Nackten; das Hineinziehen von Perversitäten und zynischen Zoten in die Darstellung, die Verächtlichmachung von Ehe, Familie und Mutterschaft; die Verletzung religiöser Empfindungen und Anschauungen weiter Volkskreise. Wir beantragen daher: Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen;

1. bei der Reichsregierung auf eine Gesetzgebung hinzuwirken, welche geeignet erscheint, die vorstehend erwähnten Auswüchse zu beseitigen;
2. in Preußen auf dem Wege von Verwaltungsmaßnahmen unverzüglich für Abhilfe Sorge zu tragen.“

Wenn der Landtag inhaltlich dem Antrag zustimmt und das Preußische Staatsministerium gleichfalls dafür gewonnen wird, dann sind wir auf dem Wege zur Theaterzensur. Selbst wenn man sich damit tröstet, daß noch sehr viel Wasser in den Wein gegossen und noch manche Redeschlacht geschlagen wird, ehe ein Theaterzensurgesetz geschaffen ist, so zeigt dieser Antrag doch mit einer erschreckenden Deutlichkeit, welche Auffassung die Antragsteller von Theater und der dramatischen Kunst haben. Kein vernünftiger Mensch wird sich dagegen sträuben, wenn z. B. die „geistlose Darstellung des Nackten“ beschränkt würde und wenn die Polizeibehörden auf Grund der bereits vorhandenen Bestimmungen überall, wo es nötig ist, eingriffen und solche „geistlosen“ Darstellungen verböten. Aber ganz abgesehen davon, daß die Unterscheidung einer „geistlosen Darstellung“ von ihrem Gegenteil wahrhaftig keine ganz leicht zu lösende und bei Fehlentscheidung allerlei Konflikte heraufbeschwörende Aufgabe ist — was wird mit dem Verbot einer „geistlosen Darstellung des Nackten“ geändert oder gar, wie die Antragsteller doch sicher hoffen, gebessert? Wer Geschmack an „geistloser Darstellung des Nackten“ hat, wird sich nicht ändern, auch wenn ihm weniger Gelegenheit geboten wird, solche Dinge anzuschauen. Nicht die Möglichkeit, daß man geistlose Nacktdarstellungen sehen kann, ist das Gefahrenmoment, sondern das Gefährliche solcher Darbietungen liegt in der Tatsache, daß viele von denen, die so etwas sehen, es mit Befriedigung sehen, denn sie kennen nichts Besseres oder, um im Ausdruck des Antrages zu bleiben, sie kennen keine „geistvollen Darstellungen des Nackten“. Eine Zensur ist immer eine negative Maßnahme, und darum kann sie niemals erziehllich wirken. Verhüten ist nur der Anfang der Erziehung, wird das Bessere nicht gezeigt, dann bleibt die Verhütung oder das Verbot als halbe Maßnahme um so gefährlicher.

Eigentlich ist es erstaunlich, daß der Antrag von so vielen Parteien unterschrieben worden ist. Die Parteien, die ihn gestellt haben, tragen für ihn die Verantwortung. Man muß ihrem Verantwortungsbewußtsein unterstellen, daß sie über die Tragweite ihres Antrages — und dazu gehört auch die Frage, was



Der moderne  
**Bubenkopf**  
Dauerwellen  
Haarfärben  
**REEK**

Dipl. Damen-Griseur  
Papenstraße 14 u. Grüne Schanze 3



Präg' fest in dein  
Gedächtnis ein:

**VALETA**  
färbt und  
reinigt fein

Hauptgeschäft:  
Friedrich-  
Karl-Str. 7  
Anruf 26384

sie damit erreichen können — nicht im Zweifel sind. Wissen die Antragsteller, um einmal auf ähnliche Dinge hinzuweisen, nichts von dem Kampfe, den die Lehrerschaft und sämtliche Volksbildungsorgane seit Jahrzehnten gegen die Schundliteratur führen? Ist den Antragstellern unbekannt, daß die Erfolge dieses von Tausenden und Zehntausenden geführten Kampfes, obwohl in den Millionen Bänden und Bändchen aus dem wertvollen deutschen Schrifttum die besten Waffen zur Verfügung stehen, nicht ermutigend sind? Denn alle diese Männer und Frauen wissen, daß der volle Erfolg erst in dem Augenblick vorbereitet werden kann, in dem es möglich ist, jedem deutschen Jungen und jedem deutschen Mädels für jedes schlechte Buch, das sie lesen, ein gutes in die Hand zu geben, ein gutes in dem Sinne, das nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Jungen es dafür halten müssen. Trotzdem in dem Kampfe gegen die Schundliteratur die negativen Maßnahmen, die Verbote solcher Bücher, durch positive, den ständigen Hinweis auf gute Lektüre, ergänzt werden, genügt alle aufgewendete Mühe noch lange nicht, um von Erfolgen zu sprechen. Um das zu tun, dazu sind die Kämpfer gegen die Schundliteratur auf Grund ihrer Erfahrung zu skeptisch und zu bescheiden.

Ein zweites: Im Film haben wir die Zensur. Das Reichslichtspielgesetz vom 12. 5. 1920 schreibt vor:

§ 1. Bildstreifen (Filme) dürfen öffentlich nur vorgeführt oder zum Zwecke der öffentlichen Vorführung im In- und Ausland in den Verkehr gebracht werden, wenn sie von den amtlichen Prüfungsstellen zugelassen sind. Der öffentlichen Vorführung von Bildstreifen werden Vorführungen in Klubs, Vereinen und andern geschlossenen Gesellschaften gleichgestellt. Einer Zulassung bedarf nicht die Vorführung von Bildstreifen zu ausschließlichen wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecken in öffentlichen oder als öffentlich anerkannten Bildungs- oder Forschungsinstituten.

Die Zulassung eines Bildstreifens geschieht auf Antrag. Sie ist zu versagen, wenn die Prüfung ergibt, daß die Vorführung des Bildstreifens geeignet ist, die öffentliche Ordnung oder Sicherheit zu gefährden, das religiöse Empfinden zu verletzen, verrohend oder entsittlichend zu wirken, das deutsche Ansehen oder die Beziehungen Deutschlands zu auswärtigen Staaten zu gefährden. Die Zulassung darf wegen einer politischen, sozialen, religiösen, ethischen oder Weltanschauungstendenz als solcher nicht versagt werden. Die Zulassung darf nicht versagt werden aus Gründen, die außerhalb des Inhalts der Bildstreifen liegen."

Damit ist Aufgabe und Umfang der Filmzensur festgelegt. Sie ist rein negativ, sie hat keinerlei Aufgabe, den Film irgendwie zu bewerten. Sie hat nur zu untersuchen, ob der Film gegen die im ersten Absatz vorgesehenen Sicherungen verstößt, weiter nichts. Sie wird nicht immer die Bestimmungen in Absatz 2 restlos mit dem 1. Absatz in Einklang bringen können, ob die Tendenz des Films als solche, welcher Art sie auch sei, die Anwendung der Sicherungen notwendig macht. Das führt zuweilen zu merkwürdigen Sprüchen: der Russenfilm „Panzerkreuzer Potemkin“ wurde von der Filmprüfstelle Berlin verboten, auf Beschwerde des Herstellers von der Oberprüfstelle zugelassen, drei Monate später auf Beschwerde mehrerer Landesregierungen von der Oberprüfstelle wieder verboten, umgearbeitet, der Prüfstelle erneut vorgelegt und von ihr auch vor Jugendlichen zugelassen, auf Antrag von drei Landesregierungen zur Vorführung vor Jugendlichen verboten und endlich, als die herstellende Firma ihn erneut zur Prüfung einreichte, zur Vorführung vor Erwachsenen genehmigt! Er hat also Prüfstelle und Oberprüfstelle zweiundeinhalb Jahre beschäftigt. Die künstlerischen Mängel des Films kann die Zensur nicht beanstanden, genau so wenig wie sie ein Recht hat, die zahllosen Filmschmarren zu verbieten. So konnte unter der Filmzensur der Unterhaltungsfilm eine Stufe erreichen, unter die er kaum noch sinken kann. Er muß zugelassen werden, wenn er im Sinne des § 1 des Lichtspielgesetzes „harmlos“ ist; künstlerisch darf er die höchste Stufe der Minderwertigkeit einnehmen, geschmack- und geistbildend darf er so verheerend wirken, wie es ihm über-

## PARKHAUS STETTIN

In den Anlagen am Königstor · Inh. Bruno Franke

Gut bürgerlicher Mittagstisch

Täglich:

Nachmittag- und

Abend-Konzert

Herzlich gelegene Konditorei — Vornehmeres Kaffeehaus

haupt möglich ist. Das alles geht die Zensur nicht das geringste an. Das Lichtspielgesetz beschränkt die Tätigkeit des Zensors einzig und allein auf die Verhütung.

Eine Theaterzensur in diesem Sinne ist unmöglich. Das Theater hat im Kultur- und Geistesleben der Gegenwart eine andere Stellung und eine andere Aufgabe als der Film. Im Theater kommt der Dichter zu Wort. Wenn das heute in vielen Theatern anders ist, wenn dem Unterhaltungsbedürfnis des Publikums sehr stark Rechnung getragen wird, wenn Schau-gepränge und Oberflächlichkeit Orgien feiern und die Stückeschreiber mit dem Beruf des Dichters überhaupt keine Beziehungen mehr haben, dann ist diese zeitlich bedingte Einstellung vieler Theater und Theaterleiter zu bedauern, die Idee des Theaters wird davon gar nicht berührt. Das kann aber durch die Theaterzensur anders werden, denn die Zensur kann dem Dichter den Mund verbieten. Es ist ja kein Geheimnis, daß eine Anzahl von zeitgenössischen Bühnenwerken, wie z. B. „Revolte im Erziehungshaus“, „Ehen werden im Himmel geschlossen“, „Die Dreigroschenoper“, „Krankheit der Jugend“, „Die Verbrecher“ u. ä. den Anstoß zu dem eingangs zitierten Antrag gegeben haben. Die meisten von diesen Stücken sind alles andere als erfreulich. Aber sie rütteln die Zuschauer endlich einmal auf, sie reißen ihnen die Augen, die wir alle so gern vor den „Härten des Lebens, und wie die schönen Phrasen alle heißen, verschließen, mit Gewalt auf, und wenn Lampel es durch seine maßlos übertriebene und zugespitzte Darstellung erreicht hat, daß sich alle Welt mit dem Problem der Fürsorgeerziehung beschäftigt, wenn Mißstände zugegeben und nach Abhilfe gesucht wird, dann ist das ein verdienstliches Werk. „Revolte im Erziehungshaus“ würde unter der Theaterzensur nicht aufgeführt werden, das ist sicher, es würde dann aber auch niemand sich den Kopf heiß machen um die richtige Erziehung schwer Erziehbarer und im jugendlichen Alter Entgleister. Es bliebe alles schön still und niemand wüßte etwas davon. „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!“

Wenn aber in der „Friederike“ — 100. Aufführung, täglich ausverkauft, sensationeller Erfolg! — der Lenz in seinem Auftrittliede singt:

Du bist so sanft, du bist so zart,  
mein Lämmchen, mein Lämmchen;  
und ich bin ganz von deiner Art,  
mein Lämmchen, mein Lämmchen;  
wir lassen ohne Wehren  
uns von den Menschen scheren  
und niemand tun wir weh.  
Jamais, jamais!  
Lämmchen brav, Lämmchen klein,  
köstlich ist es, jung zu sein.  
Lämmchen klein, Lämmchen brav,  
später wirst du doch ein Schaf.  
Lämmchen her, Lämmchen hin,  
schön ist uns're Schäferin.  
Lämmchen hin, Lämmchen her,  
alter Hammel hüpf nicht mehr —

dann wird niemand einen Antrag einreichen, der uns gegen „geistlose Darstellung“ und „hemmungslosen“ Blödsinn schützt. Es ist ja alles so nett, gar nicht anstößig, und wenn dann noch Richard Tauber als Goethe auftritt und singt, dann denkt der andächtig lauschende Zuhörer höchstens an die Möglichkeit, sich das Lied auf der Schallplatte — zu Weihnachten eine halbe Million davon verkauft! — nachher zu Hause noch einige Male anzuhören. Jeder Gedanke an Zensur verstummt,

## PHOTOGRAPHIEREN SIE?

So liegt Ihnen an einer sorgfältigen Ausführung Ihrer Aufnahmen

PHOTO-ATELIER  
PHOTO-HANDLUNG

Diese verbürgt nur das Fachgeschäft

**GEBR. SIEBE**  
KÖNIGSTOR 7 · FERNRUF 24103

denn „die Empfindungen und Anschauungen weiter Volkskreise“ sind nicht im mindesten verletzt. Man könnte lachen, wenn die ganze Geschichte nicht so bitter traurig wäre.

Die Parteien, die den Antrag eingereicht haben, berufen sich immer sehr gern auf Schiller und Goethe als die Schatzhüter des deutschen Geistes. Sie sind ja heute weit genug — ich meine das nur zeitlich — von ihnen entfernt und haben als Schüler in ihren Aufsatzverübungen treffende Urteile genug über die Dichtungen der Dioskuren gefällt und genau nachgewiesen, was sie richtig und falsch gemacht haben. Wehe aber dem jungen Dichter von heute, der mit derselben Begeisterung und derselben Weltfremdheit wie der Schiller der „Räuber“ etwas schriebe, oder wie der Goethe des „Werther“ seine Seele bloßlegte! Erst hundert Jahre später darf man es unter Umständen genial nennen, heute soll die Zensur verhüten, daß es jemand kennen lernt.

Kein Mensch kann wissen, was aus dem Antrag werden wird. Aber daß er gestellt werden kann, nachdem die Erfahrungen mit dem Schund- und Schmutzgesetz nicht einmal die Erzeuger froh gemacht haben, zeigt deutlich genug, welche Gefahr dem deutschen Theater und der dramatischen Kunst droht. Und das niederdrückendste ist, daß man nicht einmal der Gegner der Zensur sicher ist, wie sie sich dazu stellen werden, und nur die schwache Hoffnung bleibt, daß ein Gesetzentwurf über die Theaterzensur dasselbe Schicksal haben kann wie die Reichsschulgesetzentwürfe: Er wird eines Tages still zurückgezogen.

S.

## Die Schaffenden und unsere Zeit

Von Fritz H. Chelius.

Die Aufgaben, die die Zeit jeweilig an den Dichter oder Musiker stellt, sind zu allen Zeiten verschieden gewesen. Um die Forderungen der Zeit in irgend einer Weise zu formen, stellt sich der Dichter (ich will nur schlechthin vom Dichter reden, denn schließlich ist der schaffende Musiker genau so gut ein Dichter in Tönen, wie der schaffende Maler ein Dichter in Farben ist) Aufgaben, und in dem Maße, wie ihm die Lösung der Aufgabe gelingt, schätzen wir ihn als Dichter. Aber es besteht von vornherein ein Widerspruch zwischen dem Schaffenden und dem Genießenden, denn der letztere sagt: Die Kunst soll ..., während der wirkliche Dichter stets sagt: Ich will ... Und der Widerspruch wird umso größer sein, je schärfer ausgeprägt die Kluft ist zwischen der Kunst und dem realen Leben, das uns umgibt. Nur in Zeiten eines inneren Gleichgewichts wird dieses Spannungsverhältnis sich verringern und — diese Zeiten gehören auf unserm Planeten zu den Seltenheiten.

Wenn man die Frage aufwirft, was unser Geschlecht eigentlich von seinen Dichtern erwartet, — ein Geschlecht, das sich in vorwiegend mechanischer Berufsarbeit und seelenlosen Vergnügungen aufbraucht — dann kann es einem als Dichter angst und bange werden, denn die Antwort darauf lautet letzten Endes: Nichts! Natürlich gibt es eine kleine Oberschicht, die nach neuen

---

## DAS HAUS FÜR GESCHENKARTIKEL

Spezialität: „Herren-Schreibmappen“  
Damentaschen / Geldtaschen / Brieftaschen  
Gäste-Bücher / Tage-Bücher / Koch-Bücher  
Dokumenten-Mappen / Aktentaschen usw.  
Marmor-Schreibgarnituren, größte Auswahl

**HERMANN  
SARAN**  
KL. DOMSTR. 1

---



Gaben der Kunst hungert, aber die Umwertung aller Werte hat diese ehemals führende Oberschicht heute zu einem geistigen Proletariat degradiert, das vielfach mit den Sorgen ums nackte Dasein zu kämpfen hat und dadurch weder Geld für die Kunst übrig hat, noch das Interesse dafür aufbringen kann, das eine wirkliche Kunst zu ihrem Wachstum beanspruchen muß.

Betrachten wir zuerst einmal die Frage, wie ein Dichter überhaupt auf seine Zeit wirken kann. Drei Möglichkeiten sind vorhanden: Er kann ein Gestalter sein, der Stoffe der Gegenwart oder der Vergangenheit in eine künstlerische Form bringt. Er kann weiterhin ein Mahner sein, der seinem Werk eine Tendenz unterlegt und auf die Schäden seiner Zeit hinweist, und er kann drittens ein Prophet sein, der intuitiv in seinen Werken die Zukunft verkündet. Es ist der Nachteil unserer Zeit, daß sie heute nur den Gestalter gelten läßt, den Mahner will sie nicht hören und den Propheten besitzt sie nicht. Diese Einstellung auf den Gestalter ist noch als das Erbe der Jahrhundertwende zu betrachten, ist der Reflex des L'art pour L'art-Standpunktes der Jahrhundertwende.

Nun muß man recht verstehen: Als Gestalter ist nicht der zu bezeichnen, der mit photographischer Treue seine Umwelt kopiert. Das könnte kulturgeschichtlichen oder wissenschaftlichen Wert haben, aber künstlerischen Wert hat es nicht, denn unter „gestalten“ in künstlerischem Sinne versteht man, den Sinn eines Geschehens zu begreifen und diese Erkenntnis neu zu formulieren, die den Sinn des Ganzen oder seinen gesetzmäßigen Ablauf in irgend einer neuen Form plastisch wieder spiegelt. Je nachdem sich der Dichter zur Wirklichkeit stellt, wird auch sein Werk einen anderen Ausdruck haben. Die Gegenpole des täglichen Lebens Realismus = Idealismus verwischen sich in der Kunst vollkommen, denn ein Dichter kann ein Idealist vom reinsten Wasser sein und doch realistisch gestalten. Die dichterische Sphäre des Realismus und des Idealismus sind keine Gegensätze, sondern Grundkomponenten der Schaffenskraft des Dichters. Wir haben uns, verleitet durch die mit der Mode wechselnde Rubrizierung des künstlerischen Schaffens, die alle die verschiedenen -ismen hervor gebracht hat, zu sehr daran gewöhnt, die großen Linien aus den Augen zu verlieren und an kleinen Nebensächlichkeiten kleben zu bleiben. Schon die Tatsache, daß wir alles rubrizieren müssen, ist ein bedenkliches Zeichen, und da Kunst die Schaffung einer neuen Wirklichkeit ist, so kann es uns im Grunde doch ganz gleichgültig sein, wie man die Richtung bezeichnet, wenn das Kunstwerk als solches uns nur seinen tieferen Gehalt zu vermitteln vermag. Wenn ein Kunstwerk den Sinn eines Geschehens vermittelt, daß man in der dem Dichter wesenstigen Form den Kern des Gestalteten zu erkennen vermag, dann hat eben der Dichter mit seinem Kunstwerk eine neue Realität geschaffen aus idealistischem Schwung heraus. Und damit sind die Grenzen von Idealismus und Realismus gefallen, und der Idealismus ist ein Wesensbestandteil des künstlerischen Realismus geworden. Je nachdem das Werk nun gestaltet ist, wird der Laie, oder sagen wir besser der Genießende, einen Abklatsch der Wirklichkeit zu sehen verneinen; der künstlerisch feiner Empfindende wird den Schwerpunkt aber auf die neue Form legen und durch die neue Form die Ausdeutung des Sinnes genießen.

Es ist übrigens ganz charakteristisch für unsere Zeit, daß alle die verschiedenen -ismen nun durch den „Begriff der neuen Sachlichkeit“ abgelöst werden. Das gilt nicht nur für die bildenden Künste, das gilt genau so gut für die Literatur wie für die Musik. Wenn man optimistisch genug ist, kann man daraus den Schluß ziehen, daß die Zeit des Experimentierens, die Zeit der Gärung überwunden ist. Möglich, daß es so ist; aber das Bild ist noch nicht klar und eindeutig genug, als daß man dies mit Sicherheit behaupten könnte. Aber Anzeichen sind dafür vorhanden, daß die Krise überwunden zu werden beginnt. Blicken wir rückwärts, dann haben wir mehr als zwei Jahrzehnte der Krisenentwicklung durchlaufen. Seit der Jahrhundertwende haben wir eine ganze Literatur der geistigen Bilanzen zu verzeichnen, und der Weg von Nietzsche über Wedekind zum Expressionismus ist gerade deshalb so charakteristisch, weil die Kunst das sekundäre Moment dabei ist und ein zügelloser Individualismus das primäre. Daß dabei die Kunst vielfach in bloße Artistik ausartete, hat man vielfach durch das enorme Tempo unserer Zeit übersehen und jagte Phantomen nach, die sich in kurzer Frist auflösen, um neuen Phantomen

Platz zu machen. Erst allmählich dämmert die Erkenntnis, daß auf diesem Wege das Ziel nie erreicht werden kann, und mit dieser Erkenntnis bricht sich die neue Sachlichkeit Bahn, die das Uebel bei der Wurzel auszurotten bemüht ist. Es ist eine neue Sinngabe, die sich nun Bahn bricht, und der Kunst fällt nun mit die Aufgabe zu, bei der notwendigen Neuordnung der ethischen Grundlagen der Gemeinschaft und des Individuums Führer zu sein. Damit tritt der Dichter in eine neue Phase seines Aufgabenbereiches, die Zeit, als er lediglich Gestalter war, ist überwunden, die nahe Zukunft wird ihn wieder als Führer, als Mahner gebrauchen.

Das wird zwar nicht von heute auf morgen sich vollziehen, denn wir dürfen nicht vergessen, daß die Harmonie zwischen Körper und Seele nur selten so wenig vorhanden war, als gerade in unserer Zeit. Die technischen Probleme werden gelöst, die seelischen vernachlässigt und die Hypertrophie des Sportes, die wir täglich erleben, ist ein charakteristisches Merkmal der Zeit. Der Mensch hat kapituliert vor der Maschine, und der Sport vermag keinen Ausgleich zu schaffen, weil er geistig keine Werte zu bieten hat und eine neue Sinngabe nicht erfüllen kann. Hier liegt das neue Aufgabenfeld des Dichters, in die Bresche zu springen und aus der Not der Zeit heraus sich zum Führer aller derer aufzuwerfen, die ringen um einen neuen Sinn des Seins. Diese Sinngabe zu verkünden, wie er sie individuell empfunden, das sei das Ziel unserer Dichter und daraus wird die zeitbedingte neue harmonische Lebensgestaltung entspringen, der wir so sehr bedürfen.

Zwei Wege stehen dem Dichter zu diesem Ziele offen: Er kann sie fordern im Werk, ohne sie aufzuzeichnen und die Verwirklichung dem denkenden Tatmenschen überlassen. Er kann aber auch — vorausgesetzt, daß er dessen fähig ist — sich zu seiner höchsten und größten Aufgabe aufschwingen und als Prophet die neue Form verkünden. Ob sich diese Form verwirklichen läßt oder nicht, ist für das Kunstwerk gleichgültig, sie muß nur den Schein der Möglichkeit in sich bergen, um nicht von vornherein als Utopie sich selbst zu erledigen (womit nicht gesagt sein soll, daß eine Utopie kein Kunstwerk sein könnte, aber dann kann der Dichter der Utopie nichts als Prophet gelten und ist somit an seiner höchsten Aufgabe vorbeigegangen).

Und so wird die Aufgabe des Dichters immer eine doppelte sein: Er soll Formgeber und Sinngabe sein, denn das eine ohne das andere ist nicht möglich, und in dieser Doppelaufgabe liegt seine Bestimmung, seine Bedeutung für das Menschengeschlecht.

## Sonntags-Vorlesestunden

im Hörsaal der Stadtbücherei, Grüne Schanze 8, Sonntag Nachm. v. 6—7 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Der Eintritt kostet 10 Pfennige.

3. Februar: Jürgensen. Der große und der kleine Fluß. Vorlesender: Dr. Ackerknecht.
10. Februar: Geschichten aus dem dreißigjährigen Krieg. Vorlesender: Dr. Eggebrecht.
17. Februar: Mensch und Tier. (Erzählungen von Fönhus und Alscher.) Vorlesender: Dr. Ackerknecht.
24. Februar: Japanische Geister- und Liebesgeschichten. (Erzählungen von Dauthendey und Hearn.) Vorlesender: Dr. Schulz.

### Wilhelm-Schäfer-Abend der Volkshochschule.

Am Sonnabend, den 2. Februar, 20 Uhr, wird im Festsaal des Gesenius-Wegner-Lyzeums Wilhelm Schäfer, der Dichter des „Lebenstag eines Menschenfreundes“, der „Anekdoten“, der „Dreizehn Bücher der deutschen Seele“, einen Vorleseabend aus seinen Werken halten. Der Dichter wird dasselbe Programm aus seinen „Anekdoten“ lesen, mit dem er vor siebzehn Jahren in Stettin zum ersten Male überhaupt einen Vorleseabend hielt. Karten für Volkshochschüler und Theatergemeindeglieder —,75 RM (sonst 1,50 RM) im Geschäftszimmer der Stadtbücherei und in der Geschäftsstelle der Theatergemeinde.

# Stets das Richtige

finden auch Sie bei mir.

Gediegene  
**MÖBEL**

auf bequeme  
**Teilzahlung**

Elegante  
**KLEIDUNG**



Teppiche, Gardinen,  
Läuferstoffe, Decken,  
Dekorationsstoffe •  
Beleuchtungskörper

Kleiderstoffe, Bell-  
wäsche, Tischwäsche,  
Leibwäsche

Herrenartikel,  
Hüte, Schirme, Stöcke,  
Oberhemden, Krawatten,  
Schuhwaren,  
in allen Formen u. Farben.



**10** ANZÄHLE  
**18** MONATS  
RATEN

**16** ANZÄHLE  
**8** MONATS  
RATEN

# M Blumenreich

GR. WOLLWEBERSTR. 29-30



Besichtigen Sie bitte  
die neuen Modelle der  
Pelzmode Winter 1928

Fritz  
**Vilster**

## PELZWAREN-MODEHAUS

Papenstraße 6 – Fernruf 22683

**D**ie belebende  
Glut der süd-  
französischen Sonne  
und die bedächtige  
Reife deutscher Pflege  
sind gleicherweise in  
Rückforth dem Älten  
aufgespeichert. 185-  
jährige Erfahrung hat  
hier einen Weinbrand  
eigener Art geschaffen.



1842